

Adventsgottesdienst

Einleitung

Ds wahre Liecht, das, wo jede Mönsch erlüüchtet, das isch i d Wält cho. Er isch i der Wält gsi, und d Wält isch dür ihn worde, aber d Wält het ne nid erchennt. I sys Eigetum isch er cho, aber syni eigete Lüt hei ne nid ufgno. Hingäge die, wo nen ufgno hei, die, wo a sy Name gloube, dene het er ds Rächt ggä, Chinder vo Gott z wärde. Johannes 1.9-12

Herzlich willkommen zum Adventsgottesdienst. Heute geht es ums Anklopfen und Türen auf tun.

Predigt Teil I

Stellt euch folgende Szene vor: Patrick kommt von der Arbeit nach Hause. Seine Frau Irene schmückt den Weihnachtsbaum. Sie hört ruhige Musik und ist in Gedanken vertieft.

Beschwingt öffnet Patrick die Türe und ruft: „Hallo Schatz!“

Irene zuckt zusammen und ruft ganz erschrocken: „Kannst du nicht anklopfen!“

„Anklopfen?!“ meint Patrick erstaunt, „ich wohne hier!“

Dort, wo man zu Hause ist, klopft man in der Regel nicht an.

In der Weihnachtsgeschichte lesen wir, wie Gott Menschen begegnet ist ohne anzuklopfen.

Das heisst: Gott hat Engel geschickt, welche nicht angeklopft haben. Der erste Besuch gilt Maria:

Er chunnt yne und seit: „Gott grüess di! Gott het die lieb und isch mit dir!“ Si erchlüpft ab däm Wort und dänkt, was jitz das ächt für ne Gruess söll sy. Da seit der Ängel zue nere: „Häb nid Angscht, Maria. Du hesch bi Gott Gnad gfunde. Bald chunsch du i d Hoffnig und überchunsch e Suh. Däm söllsch der Name Jesus gä...“

Der zweite Überraschungsbesuch gilt den Hirten auf dem Feld. Auf dem Feld ist es nicht so einfach mit dem Anklopfen. Aber wenn plötzlich aus dem Nichts heraus ein Engel dasteht, bekommen noch die stärksten Männer einen gewaltigen „Chlupf“.

Äs sy Hirte uf dem Fäld gsi, wo d Nacht düre bi irne Tier Wach ghalte hei. Da chunt en Ängel vo Gott, em Herr, zue ne, und e hälle Schyn vo Gott lüüchtet um sen ume. Si sy natürlech starch erchlüpft. Aber der Ängel seit zue ne: „Heit nid Angscht, lueget, i bringe nech e guete Bricht, e grossi Fröid, wo ds ganze Volk aageit. Hütt isch nämlich i der Davids-Stadt öie Retter uf d’Wält cho. Es isch Chrischtus, der Herr.

Diese beiden Begebenheiten zeigen, dass Gott manchmal ganz unerwartet, ohne anzuklopfen in unseren Alltag hereinkommt. Bei den wenigsten steht plötzlich ein Engel im Raum. Doch es kann ein Wort sein, das mich packt und wo ich spüre: das geht mich an. Ich muss mich entscheiden. Das Wort des Engels Gabriel hat das junge Leben von Maria auf den Kopf gestellt. Aber sie hat ein JA gefunden für das Neue, Unbekannte. Die Hirten waren herausgefordert, sich auf den Weg zu machen und dieses Kind zu suchen. Sie haben es gefunden in einer Krippe in Bethlehem. Maria und auch die Hirten haben die Begegnung mit Gott nicht gesucht. Es ist gerade umgekehrt: Gott hat sie gesucht.

Bin ich bereit, mich von Gott finden zu lassen?

Darf er mir begegnen ohne anzuklopfen, einfach so mitten im Alltag?

„Häb nid Angscht“, sagt der Engel zu Maria...

„Heit nid Angscht“, sagt er zu den Hirten.

„Häb nid Angst“, sagt er möglicherweise auch zu mir.

Wenn seine Menschen ihm so viel wert sind, dass er seinen Sohn schickt, dann wird Gott auch über euch und mir gute Gedanken haben. Gedanken des Friedens und des Heils. Darum dürfen wir überzeugt sein: Wann immer Gott uns in dieser Welt begegnet ohne anzuklopfen, hat er eine Botschaft, die uns zum Besten dient. Vielleicht wird der Weg herausfordernd. Maria hat das erlebt. Aber es wird ein gesegneter und guter Weg sein.

Predigt Teil II

Dort, wo man zu Hause ist, muss man in der Regel nicht anklopfen. Eine Ausnahme von der Regel ist häufig das Zimmer von Jugendlichen. Dort gibt es manchmal Türschilder wie: „Zutritt nur für Teenager“, „Privat, betreten verboten“ oder „Sperrgebiet für Erwachsene“. Da geht es ganz stark um die Wahrung der Privatsphäre.

Bei der Geburt von Jesus gab es wenig Privatsphäre. Vermutlich haben sich Maria und Josef schutzlos gefühlt. Und doch: nur so konnten die Hirten den neugeborenen König besuchen. Jesus selber legt Wert auf die Privatsphäre von Menschen. Er drängt sich nicht auf, sagt aber, dass er vor der Herzentüre stehe und anklopfe.

„Lue, i sta vor der Tür und topple draa. We öpper my Stimm ghört und d Türen uftuet, zu däm gan i yne und sitze zueche byn ihm, und mir ässe zäme.“ Offenb. 3.20

Wie sieht meine Herzentüre aus? Welches Schild hängt daran? „Zutritt verboten“ oder „herzlich willkommen?“

Bei unserer Haustüre haben wir „bim Lüti“ ein Schild mit dem Wort „Shalom“ – in hebräischer und in deutscher Schrift.

Das ist unser Wunsch. Menschen sollen bei uns Frieden erleben. Und doch, wenn es läutet, bin ich manchmal innerlich angespannt. Wer könnte das sein? Kommt ein Anliegen auf mich zu, das mich herausfordert? Ist es wieder einmal jemand, welcher von Pfarrhaus zu Pfarrhaus unterwegs ist mit einer dramatischen Geschichte auf einem Zettel mit der Bitte um finanzielle Unterstützung?

Ich weiss nicht, ob ich beim Öffnen der Türe immer Frieden ausstahle. Eigentlich möchte ich jedem Menschen, der an die Türe kommt mit Frieden begegnen. Vielleicht ist manchmal aber eine Spur Misstrauen dabei.

Häufig löst sich die Spannung sehr schnell: „A, du bist es, schön dich zu sehen.“

Ein vertrautes Gesicht. Ein Nachbar, jemand aus der Oberei, von der Gauchern, ein Mitglied der Musikgesellschaft, welches wegen dem Passivmitgliederbeitrag vorbeikommt und fürs Konzert einlädt oder drei Schülerinnen, die für den Gotthelfverein sammeln – wenn das nicht gerade wegen Corona unmöglich ist. Da mache ich die Türe gerne auf.

Und meine Herzentüre? Im Buch der Sprüche steht: **Meh als was me süsch bewahrt, bewach dis Hätz. In ihm entspringt d Quelle vom Läbe. (Sprüche 4.23)**

Es ist entscheidend, wem und wofür ich mein Herz auftue. Womit ich es fülle. Jesus sagt dazu: **We ds Hätz vo öppis überlouft, mues es zum Muul use!**

Meine Worte spiegeln das Innenleben meines Herzens. So war es auch bei den Hirten. Sie beeilten sich, nach Bethlehem zu kommen. Schliesslich haben sie das Kind gefunden: **Sie hei ihns aaglugt und nachär zäntumen erzellt, was ne vo däm Chind isch gseit worde. Und alli, wo's hei ghört, hei sech verwunderet über das, wo d Hirte bbrichtet hei.**

So wichtig es sein kann, das Herz manchmal zuzutun, so entscheidend ist es, im richtigen Moment zu öffnen. Besonders dann, wenn der Friedenskönig Jesus Christus anklopft. So heisst es im bekannten Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“:

**O komm mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit Deiner Gnade ein,
Dein' Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit
Den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr. Amen.**

Gebet

Himmlicher Vater, Jesus Christus

Wir danken Dir, dass Du uns im Alltag immer wieder begegnest. Plötzlich bist Du da, ohne dass wir Dich gesucht haben. Mache uns offen und bereit, mit Dir zu rechnen. Du darfst uns begegnen auch ohne anzuklopfen.

Wir danken Dir, dass Du bei uns immer wieder anklopfst. Wo wir uns von Dir zurückgezogen haben, da ist es gut, dass Du uns nicht in Ruhe lässt. Mache uns mutig, Dir unser Herz aufzutun, damit Du in uns und durch uns wirken kannst.

Wir danken Dir, dass wir auch bei Dir anklopfen dürfen. Du hast immer ein offenes Ohr für uns. Nichts, was uns bewegt, ist Dir zu wenig oder zu unwichtig. Erinnerung uns immer wieder daran, dass wir es wagen, bei Dir anzuklopfen und viel von Dir zu erwarten. Erinnerung uns aber auch daran, wenn es daran ist, bei einem Mitmenschen anzuklopfen.

Alles, was uns jetzt bewegt, sagen wir Dir in einer Zeit der Stille...

(Familienangehörige; Gesundheit; Coronasituation; verfolgte Christen in der Welt; Schutz für Flüchtlinge und Vertriebene...)

Amen.